

VIII Schlußbetrachtung

An dieser Stelle soll ein Rückblick auf die Leistungen der vorliegenden Untersuchung gegeben und der Spannungsbogen, der den gesamten Text umfaßt, noch einmal nachvollzogen werden.

Nach einer kurzen Einführung in die Grundzüge der Ethnologie Australiens folgte eine ausführliche Quellenanalyse, die unter Einbeziehung biographischer und wissenschaftsgeschichtlicher Hintergrundinformationen die frauenspezifische Forschungsgeschichte der Aborigines analysierte. Einseitige oder voreingenommene Sichtweisen wurden kritisiert und die zentralen Beiträge besonders unterstrichen. Durch die Unterteilung der Literatur in vier wissenschaftsgeschichtliche Epochen, die jeweils inhaltlich begründet wurden, konnte ein fundiertes Entwicklungsschema der australischen Frauenforschung herausgearbeitet werden.

Darüber hinaus wurde in diesem Abschnitt auch die theoretische Grundlage für die Bewertung der Frauenrolle in der traditionellen Aborigines-Gesellschaft gelegt. Das Quellenmaterial wurde hinsichtlich übergreifender Theorien geordnet und in drei wesentliche Bewertungskategorien eingeteilt: Die Inferioritätstheorie, die Egalitarismustheorie und die Interdependenztheorie stellten demnach die wichtigsten Bewertungsschemata der Frauenrolle im präeuropäischen Australien dar. Die Vertreterinnen dieser Theorien, ihre Argumentationen sowie ihr jeweiliges Forschungsmaterial wurden in diesem Zusammenhang vorgestellt.

Im nächsten Arbeitsschritt erfolgte die frauenspezifische Untersuchung der einzelnen Aspekte der Aborigines-Gesellschaft. Die Beziehung der Aborigine-Frau zum Land, ihre wirtschaftliche Rolle in der Familie und Gemeinschaft, ihr Stand bei den komplizierten Ehe- und Heiratsklassenregeln und in der Ehe selbst sowie ihre religiöse Kompetenz wurden anhand empirischen Datenmaterials erörtert. Auch die Rolle als Mutter und Erzieherin, ihr Autoritätszuwachs im Alter sowie Sexualität und Schwangerschaft fanden Erwähnung.

Die ethnologische Analyse all dieser Bereiche führte zu einer übergreifenden Bewertung der Frauenrolle in der traditionellen Aborigines-Gesellschaft. Eine sorgfältige Diskussion auf der Grundlage der zuvor entwickelten Theorien mußte der Interdependenztheorie als dem angemessensten Gedankengebäude die größere Gültigkeit zusprechen. Sowohl die Egalitarismustheorie als auch die Inferioritätstheorie wurden als sachlich falsch bzw. unzutreffend zurückgewiesen, da nur die Interdependenztheorie der Tatsache der Gleichwertigkeit bei gleichzeitiger Andersartigkeit Rechnung tragen konnte. Diese Theorie wurde daher für die gesamt-australische Rollenbewertung der Aborigines-Frauen als zutreffend ausgewiesen.

Der zweite Teil der Arbeit leistete die – erstmalige – monographische Regionalforschung über die Kamilaroi-Aborigines im nördlichen N.S.W. Anhand sehr frühen Quellenmaterials wurde zunächst die traditionelle Gesellschaftsstruktur der Kamilaroi rekonstruiert und eine Darstellung des intakten vorkolonialen Gruppenlebens vorgenommen. Dabei galt das Hauptaugenmerk wiederum der Rolle der Kamilaroi-Frauen in dieser Gesellschaftsformation. Eine kritische Analyse des Datenmaterials sowie die herausgearbeitete Interpretation des Kamilaroi-Kulturkonzepts deutete auf eine Verifizierung der Interdependenztheorie auch in Nord-N.S.W. hin. Tatsächlich ergab sich im Zuge der abschließenden Diskussion das Bild eines gleichberechtigten, ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses zwischen Kamilaroi-Männern und –Frauen, das ebenfalls die gegenseitige Abhängigkeit und die Gleichwertigkeit der Geschlechterrollen betonte. Die Interdependenztheorie konnte folglich für die traditionelle Gesellschaft der Kamilaroi ebenfalls geltend gemacht werden.

Während der Zeit des Kulturkontakts und der zunehmenden Ausbreitung der britisch-australischen Besiedlung wurden die Kamilaroi von vielen existentiellen Problemen bedroht. Detribalisierung, Vertreibung und eine erschreckende Dezimierung der schwarzen Bevölkerung waren wohl die schmerzlichsten Auswirkungen des Akkulturationsprozesses, die die Kamilaroi außerdem mit vielen anderen Aborigines-Gruppen in Australien teilten.

Dennoch konnten in diesem tendenziell negativen Prozeß auch gegenläufige Tendenzen beobachtet werden, die sich in erster Linie auf die Kamilaroi-Frauen stützten. Durch verschiedene – an Ort und Stelle näher ausgeführte – historische und soziologische Faktoren begünstigt, gelang es den Kamilaroi-Frauen, in der Matriline ein Kultur- und Traditionskontinuum zu erhalten, das einerseits die Vermittlung und Tradierung verbliebener Kulturelemente gewährleistete und andererseits die Rolle der Frau in der Familie und Gemeinschaft in unvorhergesehener Weise stärkte. Dieses Phänomen, im Transformationsprozeß der Akkulturation entstanden, erklärt noch heute die überaus wichtige Rolle, die Aborigines-Frauen in der australischen und in der eigenen Gemeinschaft einnehmen.

Eine Überprüfung der Ergebnisse dieses Transformationsprozesses hinsichtlich der Frauenrolle sowie die Aktualisierung und Weiterführung der Regionalforschung wurden anhand der auf der Feldforschung von 1989/90 basierenden zeitgenössischen Lokalstudie in Moree durchgeführt. Die Geschichte des Ortes wurde von seinen Anfängen an historisch-chronologisch recherchiert und bis zum heutigen Zeitpunkt aufgearbeitet. Die Lebensbedingungen der Aborigines, das Verhältnis zwischen den weißen Australiern und lokalen „Maris“ sowie die wirtschaftlichen und demographischen Eckdaten wurden dabei erläutert.

Im Hauptteil der Regionalstudie wurde sich auf die heutigen Lebensbedingungen der Aborigines, ihre Probleme und ihre heutige Lebensweise konzentriert. Den Aborigines-Frauen Morees wurde dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Feldstudie zeigte, daß das wesentliche ethnosozilogische Phänomen in Moree in einer matrifokalen Haushalts- und Familienstruktur bestand (und besteht), die mit einer starken Repräsentanz der Aborigines-Frauen in den lokalen und kommunalen Vertretungsorganen korrespondiert. Am Beispiel von Moree konnte gezeigt werden, wie sich die heutige Rolle der Aborigines-Frauen, ihr Selbstverständnis und ihr Selbstbewußtsein im familiär-privaten als auch öffentlich-politischen Rahmen verwirklicht. Diesen Prozeß ethnologisch-historisch aufzuzeigen und in einer regionalen Studie konkret nachzuverfolgen, ist an sich wertvoll und interessant, trägt aber auch in erheblichem Maße zum Verständnis der heutigen intra- und interethnischen Probleme Australiens bei.

Wir wissen nun, wie die traditionelle Rolle der Aborigines-Frauen zu bewerten und die heutige Situation der Ureinwohnerinnen zu verstehen und zu erklären ist. Dies schafft eine Basis für weitere frauenbezogenen Studien in Australien, die sich entweder theoretisch auf die hier erarbeiteten Grundlagen beziehen oder aber anhand anderer Lokalstudien die Thematik regionalspezifisch konkretisieren können. Ein Vergleich mit nichtaustralischen Ethnien über die frauenspezifischen Implikationen der Akkulturation sowie den jeweiligen typischen Phänomen der Matrifokalität wäre ebenfalls sehr interessant.

Von der Ethnologie aber einmal ganz abgesehen ist in erster Linie den Aborigines-Frauen selbst zu ihrem mutigen Engagement zu gratulieren und ihnen der dringend benötigte Erfolg für ihre Arbeit – zugunsten der ganzen Aborigines-Bevölkerung Australiens – mehr als alles andere zu wünschen.